

## *Mins Minssen*

### Über das Paradies

Wie es heißt, erhellt der heimatliche Widerschein des Paradieses am ehesten die Kindheit. Meine Kindheit begann 1940, und die erinnerten Wahrnehmungen sind von der unmittelbaren Nachkriegszeit geprägt, einer Zeit des Mangels. Von daher rührt unter anderem meine Angewohnheit, nach dem Auswickeln von Butter das Papier abzulecken.

In Zeiten der Kargheit kommt auch kleinen Dingen und dem Stoff, aus dem sie gemacht sind, besondere Aufmerksamkeit zu. Zu den kleinen Dingen gehörten Bucheckern. Als sechsjähriger durfte ich zur Versorgung der Familie mit Speiseöl beitragen, indem ich beim Sammeln von Bucheckern half. Die stacheligen Hüllen, ohnehin meist schon abgesprengt, blieben dabei links liegen, denn es kam auf die guten ölhaltigen Kerne an und auf deren Unterscheidung von ihren tauben Artgenossen, wobei Farbe, Glanz, Aus- und Einbuchtung der Schalen sowie deren Widerstand gegen das Eindringen mit dem Fingernagel wesentliche Merkmale waren, die die Wahrnehmungskraft herausforderten und übten. Nachdem wir dann mit den Früchten prall gefüllte große Leinenbeutel zur Ölmühle gebracht hatten, bekamen wir als Erlös ein ziemlich armseliges Fläschchen gelblichen Öls. Armselig nicht nur wegen der kleinen Portion, sondern auch wegen der bläßlichen Erscheinung der formlosen Flüssigkeit, der man die Herkunft aus den braun glänzenden dreikantigen Früchten, denen noch der Duft des Waldbodens anhaftete, kaum abnehmen mochte. Ich fühlte mich quantitativ und qualitativ betrogen. Mein Vertrauen in die Redlichkeit der anonymen Herrscher über Wissenschaft und Technik, mit deren Hilfe die Transformation von Frucht zu Öl vonstatten gegangen war, war gebrochen.

Bessere Erfahrungen schienen mir die mit den unmittelbaren Nachbarn gemachten. Wenn Weitkämpers Kohle geliefert bekamen, fiel für

uns davon soviel ab, wie in eine Zinkbadewanne paßte. Von Brunschöns Schwester, die später einen britischen Besatzungssoldaten heiratete, kam ein henkelloser Kaffeebecher, mit Rosenkohlnospen gefüllt, beides, Gefäß wie Gemüse, Kostbarkeiten. Seitdem weiten sich meine Nasenflügel, wenn ich wieder Kohlenstaub rieche, zum Beispiel auf dem musealen Dampfesbrecher „Stettin“, und das kratzende Schaben der Schaufel beim Aufnehmen der Kohlen ist Musik in meinen Ohren. Tassen und Becher, an denen der Henkel abgebrochen ist, werfe ich nicht weg.

Es war ziemlich einfach, sich kindersehnsüchtig ein Paradies auf Erden vorzustellen, zu erschaffen von der Menschenhand der Weikämpers, Brunschöns und ihresgleichen unter Aufsicht einer wohlwollenden Besatzungsmacht, die über Schokolade verfügte. Daß nun ewiger Friede sein und niemand gequält oder verhöhnt würde, verstand sich von selbst, und auf der Habenliste stünden Bienenhonig und Erdnußbutter auf Weißbrot für alle, ein heiles Tretauto mit rot lackiertem Schutzblech für mich und für die Erwachsenen Bohnenkaffee und Zigaretten, wo sie doch so scharf darauf waren.

Dieses bescheidene Paradies wäre in absehbarer Zeit erschaffbar und würde danach allenfalls kleiner Ergänzungen, aber keiner großen Umwälzungen mehr bedürfen. Ich stellte mir ja auch das himmlische Paradies nicht als eine unaufhörlich wuchernde Großbaustelle vor, mit Preßluftschlämmgedröhn und Bauarbeitergeschrei. Eher lag da im Himmel eine weite leicht hügelige saftig-grüne Landschaft mit murmelnden Bächen unter Engelswölkchen, und gelegentlich leuchteten hinter Gruppen runder Bäume eine schlichte weiße Kirche und weiße Häuser mit roten Dächern hervor, in denen wohl die Seligen wohnten und Vollmilch tranken. Solche Szenerien finden sich denn auch manchmal auf Milchtüten abgebildet, was darauf hindeutet, daß es sich hier um eine weit verbreitete archetypische Paradiesvorstellung handelt. Wenn ich, wie gelernt, betete: „Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm“, mischte sich das Bild vom irdischen mit dem vom himmlischen Paradies. Beide stellten utopische Gegenden bescheidener Art dar, und es wäre mir nicht eingefallen, zu beten: „Lieber Gott, mach mich fromm, daß ich in den Weltraum komm.“

Es war aber schon zu ahnen, daß der Bau des irdischen Paradieses nicht ernsthaft in Angriff genommen würde, denn die Entwicklung